

Endlich Sein ohne Sonntagsblues

In letzter Zeit haben mich vermehrt Nachfragen erreicht, mit der Aufforderung, erzähl doch mal, wie geht es Dir? Was erlebst Du auf Deiner Weltreise? Woran arbeitest und forschst Du eigentlich und kann ich das irgendwo nachlesen?

Fragen die mich stumm werden lassen, denn ich fühle eine gewisse Erwartungshaltung hinter diesen Fragen. Und mir fehlen die Worte. Ich fühle mich unfähig diese - im Kontext der handelsüblichen Fragen im täglichen Miteinander - zu beantworten. Der Grund ist, ich bewege mich hier auf dieser Reise außerhalb des Kontextes der modernen Kultur. Es ist in bisschen so, als hätte ich mich mit Antritt dieser Reise entschieden, mich von einer mehr oder weniger definierten Person in ein multidimensionales, lebendiges menschliches Wesen zu verwandeln. Zumindest fühle ich mich so. Ich fühle mich irgendwie Ich-los und gleichzeitig habe ich mich noch nie so sehr Ich Selbst gefühlt.



Ich-los, weil ich das, was ich gerade für mich halte (welches Ich dass auch immer gerade sein mag und welche Interessen es auch gerade verfolgen mag), also weil ich dieses Selbstbild zu oft am Tag sterben lasse, als das es genügend Masse aufbauen könnte um mir vorzugaukeln Ich zu sein. Und die Gemeinschaft in der mein Selbst gewählt hat zu reisen, erlaubt und fördert in mir „Selbst zu sein“. Also das zu sein, was unter allem und hinter allem wirkt. Mich dahin vorzuarbeiten, das auszudrücken und Wege dorthin zu erforschen und zu dokumentieren ist meine eigentliche Aufgabe und meine persönlicher Antrieb. Ich möchte die Grenzen des menschlichen Seins ausloten und ausdehnen, so dass wir in unsere wahre Größe hineinwachsen können zum Wohle der größeren Gemeinschaft in der wir leben. Und zwar ganz pragmatisch im Alltag. Und wie das geht, das erforsche ich auf dieser Reise.

Also mein Sein braucht für diese Aufgabe eine Gemeinschaft in der es wirken kann. Es fühlt sich so an, als würde ich in der Gemeinschaft aufgehen, mit ihr verschmelzen, Raum für Gemeinschaft sein und gleichzeitig kann ich dadurch erst Selbst sein. Das klingt widersprüchlich ich weiß, und doch ist es das was ich erfahre. Ohne Gemeinschaft, können meine Fähigkeiten nicht voll zu Ihrer Entfaltung kommen. Ich brauche das Feedback, den Rahmen und Halt der Gemeinschaft um das Bewusstsein für meine Fähigkeiten und mein Wirken zu entwickeln. Und es fühlt sich unglaublich schön an von Menschen gesehen zu werden, die wissen welche Anstrengungen und persönliche Arbeit hinter so manch einem meiner Dienste für die Gemeinschaft steckt. Das erfahren zu dürfen erfüllt mich schon alleine mit tiefer Dankbarkeit und Freude. Viele Jahre habe ich gewirkt und die Menschen um mich herum haben sich wohlgefühlt, haben dankend mein Wirken angenommen, haben manches Mal mir Anerkennung für mein Sein und Wirken in Ihrer Mitte ausgesprochen ohne wirkliches Bewusstsein für das, was ich da eigentlich mache.

Also was wirklich neu ist, dass ich mit Clinton und Marion Reisegefährten gefunden habe die genauso daran interessiert sind eine neue Kultur des Miteinanders von freien erwachsenen Menschen zu entdecken und zu entwickeln. Und wir haben bewusst eine Gemeinschaft gegründet. Es ist neu das ich mich in die Gemeinschaft ganz einbringe anstatt mich zu beschneiden oder zu unterdrücken um reinzupassen. Das ich sage was ich will, auch wenn ich nicht immer alles bekomme. Das ich mir meine Impulse bewusst mache, anstatt sie zu unterdrücken und dass ich Ihnen vertraue. Dass ich mich

mitteile, auch auf die Gefahr hin verletzlich zu sein oder am Ego oder der Box des anderen zu kratzen.

Was dadurch passiert ist – soweit ich das so früh sagen kann – ziemlich gigantisch. Auch wenn ich es selbst noch nicht ganz glauben kann. Ich brauche keine Zeit mehr für mich um das erlebte verdauen zu können, denn das Verdauen des Erlebten findet in der Gemeinschaft statt und das wiederum schafft eine unglaubliche Nähe und ein Zugehörigkeitsgefühl. Also diejenigen, die mich schon etwas länger kennen, wissen, dass ich mich oft für Tage oder Wochen zurückgezogen habe um mich zu regenerieren und alles zu verdauen. Das war dann so als würde ich Auseinander nehmen, was ich bin und was nicht. Ein großer energetischer Reinigungs- und Wiederaufladungsprozess.

Was jetzt passiert ist, dass ich meinem definierten „historischen Ich“ meine Identifizierung entzogen habe. Und dadurch, dass wir in dieser gehaltenen Gemeinschaft alles gleich aussprechen, fühlen, ausdrücken, tun, denken, schreiben usw., sammelt sich kein neues historisches „Ich“ mehr an.

Auf einmal ist immer mehr einfach Sein möglich.

Mit „historischen Ich“ meine ich die vielen Ich Persönlichkeiten die in jedem von uns leben und die alle unterschiedliche mit einander konkurrierenden Ziele verfolgen. Diese Ichs existieren in der Zeit und ich habe in dieser Gemeinschaft einen Zugang zum Sein in der Gegenwart gefunden.

Oft fühlt es sich auf dieser Reise für mich so an, als würde ich im Nichts sein. Ohne Begrenzung, ohne Schutz. Und interessanter Weise falle ich nicht, vielmehr fühle ich mich getragen. Und es fühlt sich so an als würde ich selbst auch ein Nichts sein. Und in der Mitte von diesem Nichts schlägt ein Herz ziemlich regelmäßig. Und dieses Herz im Nichts ist ziemlich eng mit meinen Gefühlen verbunden. Und aus diesem Herz im Nichts entfalten sich heraus die Räume in denen ich dann bin. Räume der Freude z.B. wenn unsere kleine Gemeinschaft ihre Kräfte bündelt und ich mich plötzlich in einem fesselnden Gespräch wiederfinde in welchem ich nicht nur die Gedanken höre sondern auch die Energienspüren kann die mit den einzelnen Gedanken verbunden sind. Freude darüber, das ich sehen kann wie jeder einzelne von uns die jeweils gebrauchte Energie beisteuert um das Gespräch und die Gedanken zu befeuern und zu erden. Wie wir Räume und Gespräche navigieren, mutig weiter voranschreiten und auch vor Tabus und tief verwurzelten Glaubenssätzen keinen Stopp machen. In solchen Räumen kann mein Herz Gemeinschaft und Zusammenarbeit erleben, das nährt mich und erfüllt mich mit grenzenloser Freude.

Und manchmal fühlt sich mein Herz traurig, wenn wir alle gemeinsam am Tisch sitzen und nicht genügend Bewusstsein und Aufmerksamkeit da ist um gemeinsam zu sein. Wenn wir nebeneinander aber nicht miteinander sind. In solchen Momenten hungere ich nach Verbundenheit ohne mir wirklich klar darüber zu sein was gerade abgeht und was mir fehlt. Und ich bin nicht immer Fähig dazu das gleich auszudrücken und somit den Raum zu shiften und eine Veränderung herbeizuführen. Obwohl es in diesem Fall ganz klar mein Job wäre, da mein Herz sich Traurig fühlt. Vielleicht wird es immer ein bisschen so sein, weil Traurigkeit einfach langsamer ist und es ist unglaublich schön die Nähe zu erfahren, die entsteht wenn sich meine Traurigkeit mitteilt, egal wann das ist. Das ist echt „Community-Kleister“ 😊

Und manchmal fühl ich mich wütend, wenn ich spüre, dass ich manipuliert werde. Ich freue mich darüber, denn mit der Wut kommt die Klarheit und mit der Klarheit die Worte und durch die Worte das Ende der Manipulation und das fühlt sich für großartig und wie eine persönliche

Landrückgewinnung an. So als würde ich mit jeder aufgedeckten Manipulation der alten, dunklen Welt wieder ein Stückchen entreißen und damit mehr Bewegungsfreiheit erlangen und mein Territorium an unentdecktem Neuland für Kreativität hinzugewinnen.

Ich weiß nicht wohin mich diese Reise trägt und manchmal fühle ich so eine Mischung aus Angst und Freude wenn ich hineinfühle was möglich ist. Angst weil ich vollkommenes Neuland betrete und „nur“ meine Gemeinschaft und meine innere Stimme am Start habe um dieses Land zu erkunden (wäre doch schön jemand zu haben, der uns sagt wie s geht) und Freude weil es vollkommenes Neuland ist und weil ich meine (zugegeben ziemlich Fähige) Gemeinschaft und meine Innere Stimme am Start habe und weil ich fühle das es möglich ist. Das es möglich ist den Kontext in dem wir leben selbst zu gestalten. Und dafür brenne ich.

Was ich weiß, ist dass mich diese Reise verändert und ich fühle unglaubliche Dankbarkeit darüber endlich den Raum und die Gemeinschaft gefunden zu haben um mich in das Wesen zu entfalten zu können das ich eigentlich bin.

Und manchmal fühle ich mich frustriert, weil ich mich nicht so gut darüber mitteilen kann was ich hier eigentlich mache. Ich meine alles was ich oben beschrieben habe ist Teil meiner wirklichen Arbeit. Und meines Erachtens liegt der wirkliche Wert dieser Weltreise in der oben beschriebenen Erforschungsarbeit. Nur das macht einen wirklichen Unterschied.

Harbigaarrrr und verrückte Herzens-Grüße

Eure Katharina



